

ein Schöpflein frisch Wasser damit, und schütte es ihm ein, wann es vorher wohl umgerühret worden, hernach führe es eine Weile hin und wieder.

Oder brauche obiges, so zu dem Ueberfressen recommandiret worden. Es kann auch die Hand mit Baumöl geschmieret werden, um desto eher Oeffnung zu machen, und zu dem Pferd zu langen.

Wind = Rehe der Pferde.

Die Wind = Rehe vergleichet sich allerdings mit der Futter = Rehe oder Darmgicht. Bei diesem Uebel zeigen sich zum Unterschied folgende Umstände: es hat das Ansehen, als wollte das Pferd verstickten, es schleibhauchet, als wäre es herzschlechtig, die Adern laufen ihm um die Augen herum auf, es leget sich auch nieder, stehet aber bald wieder auf: und dieses kann auch seinen Ursprung nehmen vom Ueberfressen, und sonderlich wann man die Pferde hernach noch dazu saufen läffet, da werden dann denen Winden ihre Wege oder Meatus verstopfet, daß sie nicht frei durchpassiren können, und weilen sie alsdenn ins Stecken gerathen, müssen sie nothwendig obbemeldte Ungelegenheit verursachen.

Wann nun dieses sich an einem Pferde ereignet so lasse man ihm gleich zu Alder, bei den Augen und an dem Hals; bei den Augen solle ihm die Alder zwischen den Ohren und Augen gelassen werden, an dem Hals aber, wo das Spizlein von der Alder seinen Anfang nimmt.

Alsdann kann folgender Einschnitt gebraucht werden:

Nimm Buben-Urin, 1 halben Schoppen, gepulvert Meisterwurz, 3 Quintl.

Pomeranzenschalen,

Lorbeer, jedes 1 Quintl.

alles unter einander gemischt, und wenn mans haben kann, thut man auch ein wenig Roth von einem säugenden Kind darunter, und schüttet alles zusammen auf einmal ein, stecket dem Pferd Saifen und Salz in den Hindern, und bindet es auf, daß es sich nicht legen kann.

Es gibt aber sonst auch noch eine Rehe, die man ebenfalls, aber mit Unrecht, mit dem Namen einer Wind-Rehe belegt. Diese Krankheit wird sonsten die Hirschkrankheit genennet, und wird beschrieben, daß es ein Fluß seye, welcher ihnen die Kinnbacken und Hals so steif mache, daß

sie dieselben nicht regen können, und ihnen gänzlich das Fressen verhindere, wie auch die Augen verstelle, daß sie sich öfters umkehren, und das Weiße hervorbiehen, und wann sich solcher Fluß sowohl auf den hintern Leib als auf den vordern setze, es ihnen eine gänzliche Steifigkeit des Leibes verursache, und wenn auch ein Fieber dazu komme, ihnen schwer mehr zu helfen seye.

Die Ursach dieser Krankheit ist meines Erachtens diese, wenn ein Pferd aus einer Hitz schnell in die Kälte kommet, da dann die befindliche Humores ins Seecken gerathen, und denen subtilsten Theilen und Nerven in den Kopf und äußerlichen Gliedern ihre Wege verstopfet, und die Bewegung dadurch verhindert wird, wovon nicht nur diese allein, sondern auch die benachbarte Theile, die eine Gemeinschaft mit denselben haben, Noth leiden.

Bey Anfang der Krankheit fressen die Pferde noch ein wenig, bessern sich auch öfters im 4. Tag von sich selbst; wann aber die Natur nicht kräftig genug ist, durchzudringen, fället die Krankheit dieselbe wieder auf ein neues an sie stehen alsdenn traurig, das Maul, Hals und Fuß seynd

kalt, der Kiefer gestehet ihnen nach und nach, endlich kommet ein inwendiges Fieber und Hitz dazu, da fangen sie dann an, nârrisch im Kopf zu werden, und laufen rings um im Stall, wenn man sie los lâsset; bindet man sie aber an, so hinken sie den Kopf in die Halfter, oder schieben gegen der Kripp, erschrecken öfters, und weilen sie dann während der Krankheit wenig oder gar nichts fressen, so fallen sie endlich auf den Boden, schlagen noch 2 bis 5 oder mehr Tage auf demselben herum, bis sie endlich elendiglich crepiren müssen.

Bei Anfang der Krankheit ist das, das erste, weil das Geblüt schon confus, daß man einem solchen Pferde zu Alder lasse: und es den andern Tag wiederhole.

Hernach nimmt man einen guten Brandtenwein, 3 Theil, und Terpentingeist 1 Theil, mischt es wohl untereinander, bestreicht damit demselben den Hals u. die Kinnbacken wohl, und reibet es mit der Hand ein, damit es recht hineindringe, und die erkaltete Musculi wieder erwärmet, die Bewegung der Kinnbacken befördert, und der Hals weich gemacht werde: dieses solle aber öfters wiederholet werden.

Damit aber dieses desto besser angehe,
so brauche dieses darneben innerlich:

Nimm Cardobenedictenwasser,

Holderwasser,

Scabiosenwasser, jedes 4 Loth,

Flores Sulphur. od. Schwefelblumen,

Salpeter, jedes 1 Quintl.

Saffran, jedes 1 Scrupel,

mische alles untereinander, und schütte es
dem Pferd, welches dabey warm gehalten
werden solle, auf einmal ein.

Diemeilen aber die Krankheit erstlich
mehrentheils verabsäumt wird, daß man
dem Pferde entweder nichts oder unrechte
Mittel brauchet, weilen die Krankheit
gleich vor ein zauberisches Wesen gehalten
wird, so gestehet dann ihm der Kiefer nach
und nach, das innerliche Fieber nimmt
zu, die Hizen nehmen überhand, die
Pferde werden toll, und was dergleichen
mehr, übergehe ich.

Das erste bei einem mit dieser Krank-
heit befallenen Pferde ist dieses, daß es,
wann es schon gern fressen möchte, dasselbe
nicht vollbringen kann, denn wenn es
schon scheint, es fresse Heu, wenn man
aber das Maul visitiret, so hat es nur
Ballen daraus gemacht.

Derowegen ist obiger vermischter Bran-
tenwein fleißig zu gebrauchen. Hernach

Nimm Kemmichstroh, 2 Loth,

Sevenbaum, 1 Loth,

Lorbeer,

Mastrir,

Weyhrauch,

Myrrhen, jedes 2 Quintl.

zerschneide und stosse alles unter einander,
thue davon auf eine Glut, und beräuchere
das Pferd allemal wohl damit um den
Kopf, nach dem Schmieren aber decke je-
desmal eine Decke oder Tischtuch über den
Kopf, daß der Rauch wohl darbei bleibe:

Und weilen dann die innerliche Hitz u.
Aufwallen des Geblüts erstlich und haupt-
sächlich muß gedämpft werden, so will ich
dir ein a parte kühlend und præcipitirend
Mittel oder Kühlmilch eröffnen:

Nimm Laugen aus Reb = oder Buch-
aschen, 12 Loth,

Weineßig,

Baumöl, jedes 4 Loth,

ein Schuß zerriebenen Schießpulver,
zerstossenen Alet, 1 Quintl.

Saffran, 1 halb Quintl.

mache alles durcheinander, und schütte es

dem Pferde auf einmal ein; wenn denn verspüret wird, daß es sich zur Besserung schicken will, so pausire man ein wenig, weil durch mehreres Einschütten das Pferd auf ein neues möchte erhizet, und das Fieber vermehret werden, weilen sich dieselbe bey dem Einschütten sehr mächtig verzabeln. Wenn es aber nöthig, und sich die Hiz nicht legen wollte, kann man das Einschütten, so viel als nöthig seyn wird, wiederholen.

Es ist auch ein solch Pferd wegen innerlicher Hiz jederzeit verstopft, deswegen es nöthig, ihm Elystire zu gebrauchen, dazu Nimm Chamillenblumen,

Eibischkraut, jedes 1 Hand voll, zerschneide und siede es mit einer Maas Wasser, bis es halb eingesotten, zu der durchgeseigeten Brühe thue Hundsschmalz 4 Loth, venedische Seifen 2 Quintlein, 4 Eyer und ein wenig Salz; alles lauwarm mit einer tauglichen Elystirsprizzen dem Pferde beygebracht, des Tags bis drey mal.

Zu seiner Nahrung aber, damit es dann und wann auch etwas einsürfle, weilen es zum Heu oder andern Fressen die Kinnbacke

nicht brauchen, vielweniger von einander bringen kann, mag ihm folgendes fürgestellet werden:

Nimm Kleyen und Gerstenmehl, jedes nach Belieben, mache es mit Wasser an, und koche es, daß es ein wenig dicklecht werde, solches stelle ihm vor, und wann es schon nur mit dem Maul darin rühret: wird es doch unterweilen etwas davon hinab bringen. Wer will, kann auch, wenn es gesotten, eines Eys groß zerstoßenen Zucker in die Brühe thun; weilen der Zucker das Pferd auf eine besondere Weise erfrischen und stärken wird.

Unter andern kann auch zwischen dem Einschütten und obigen Elystir folgendes Elystir alle Morgen beygebracht werden.

Darzu nimm eine Maas Milch, 6 Eyer, und 2 Loth Zucker, dieses dienet desto besser, die Därme im natürlichen Stand zu erhalten, und dem Leib seine Kräfte zu geben.

Könnte dem Pferd noch von obigem Pulver pag. 3. Tags zweymal beygebracht werden, würde es nicht übel gethan seyn. In das Trinken kann ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Außeerlich, weilien die Füße jederzeit steif und kalt seynd, könnte obiger Anstrich, so bey der Rehe beschrieben worden, anfangs wohl dienen; aber wenn die Krankheit schon wirklich postto gefasset, ist nimmermehr darzu zu rathen, daß man dem Pferde viel Blut aus dem Leibe lasse, weilien dasselbe schon durch die innerliche Hiß mehrentheils ausgedämpfet und verzehret ist, sonderlich was der wässerliche Theil anbelanget.

Also wäre es das Beste, wenn man es haben kann, man nehme 2 bis 3 Hunde, lasse sie todtschlagen hernach gestochen und das Blut sauber von ihnen aufgefangen, aber inzwischen wohl ungerühret, daß es nicht an Klumpen zusammenlaufe; hat man dann ungefähr 2 Maas Blut, so schütte man gleich 1 Maas guten Brandtenwein darzu, welcher vorher auch warm gemacht seyn muß, und die Füße bis an den Leib wohl warm damit gerieben, und so etwas übrig, kann dem Pferde der Kiefer und andere Theile am Kopfe auch damit gerieben werden; hernach nimmt man ein Tuch, so in warmer dünner Weinhefen eingenehet worden; selbiges schlage man dem Pferde

über den ganzen Leib, und bedecke es mit einer warmen Decken, und lasse es also stehen, so werden ihm die äusserliche Glieder wieder erwärmet werden: könnte man solches nochmal wiederholen, wenn das erste trocken (und wieder mit warmer Laugen abgewaschen und getrocknet worden) wäre es desto besser.

Ist es denn, daß das Pferd sich allgemach wieder zur Besserung schicket, und wieder zu fressen anfängt, in dem Kopf aber nicht recht werden wollte, welches mehrentheils geschiehet, wann die Krankheit bey ihnen hart angehalten hat, daß sie halb toll bleiben.

So gib ihm von neunerlei Holz zu trinken, und öffne alle 4 Wochen im Steinbock die Kolderadern, so wird das Pferd schon nach und nach wieder besser werden.

Oder gieb hier folgendes Pulver unter dem Futter zu fressen, dazu

Nimm gepulvert Baldrian,

Angelica,

Tormentill,

Schwefelmurz, jedes 2 Loth,

Zittman, 1 Loth,

Salpeter, 4 Loth,

D

mische so viel Buchaschen darunter, als des Pulvers ist, und gieb Tags 3 Löffel voll davon auf dem Futter, oder wie man kann.

Pestilenzische Krankheiten der Pferde.

Dieses sind ansteckende, Land = durchstreichende und gefährliche Krankheiten, welche manchmal die Pferde schnell überfallen und dahin nehmen; grassiren gern am Rhein, und an dem Donaustrom, in warmen und sandigen Ländern erzeugen sich diese Krankheiten, mit verschiedenen Gattungen: einige geschwellen an der Kehle und Hals, und selbiges wird der gelbe Knopf genannt. Andere geschwellen an der Brust oder Ede, und bekommen große Milz, dieses wird die Milzkrankheit oder Milzweh genannt. Andere bekommen innerlich hin und wieder giftige Zustände, oder Geschwulsten, wie oben bey der Hergschlechtigkeit schon etwas gemeldet, und Arzneyen seynd angewiesen worden. Einige bekommen auch Blattern unter der Zungen: und anders mehr, welches alles Kürze des Raums halber nicht wohl beschrieben werden kann.